



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME  
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE  
in collaborazione con "Essere Solidali"

## Erste werden?!

Ökumenische Kampagne 2010: *Stoppt den unfairen Handel!*

Werkheft Liturgie 2010, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 7-9

## Erste werden?!

Autor/innen: Frederic Vobbe, Religionspädagoge/Jugendarbeiter, Pfarrei Dreikönig Frenkendorf/BL; Barbara Brunner Roth, Pfarrerin, Reformierte Kirchgemeinde Frenkendorf/BL

Der Familiengottesdienst wird zusammen mit Jugendlichen vorbereitet. Sie machen beim Experiment und beim Rollenspiel mit und bereiten die Fürbitten vor. Im Familiengottesdienst erleben die Gottesdienstbesucher/innen zuerst in einem Experiment, wie sensibel unser Gerechtigkeitsempfinden ist. Das von Jugendlichen gespielte Rollenspiel zum Gleichnis von den Arbeiter/innen im Weinberg richtet sein Augenmerk auf das Thema Gerechtigkeit und Lohn. Die Predigt verbindet die Forderung nach einem gerechten Lohn mit der Frage nach genügend Nahrung. Als Beispiel aus dem Süden dient die Kleiderproduktion. Das Brotteilen bringt alle Gottesdienstbesucher/innen zum Handeln und macht gerechtes (Ver)Teilen erfahrbar. Weiterführende Erläuterungen zum religionspädagogischen Konzept des Gottesdienstes sind unter [www.oekumenischekampagne.ch](http://www.oekumenischekampagne.ch) unter «Liturgie» zu finden.

### Ablauf

1. Musik
2. Liturgischer Gruss
3. Begrüssung und Einführung
4. Lied rise up 119: Kleines Senfkorn  
Hoffnung *oder* RG 795/KG 509/  
CG 822: Sonne der Gerechtigkeit
5. Eingangsgebet
6. Hinführung zum Thema: «Ist das gerecht?» – Ein Experiment
7. Lied KG 93/RG 838: Suchet zuerst  
Gottes Reich in dieser Welt
8. Rollenspiel zu Mt 20,1-16: «Die  
Arbeiter/innen im Weinberg» – siehe  
[www.oekumenischekampagne.ch](http://www.oekumenischekampagne.ch)  
unter «Liturgie»
9. Musik
10. Predigtgespräch zu Mt 20,1–16
11. Musik
12. Fürbitten
13. Lied CG 896/KG 229/RG 835: Gib  
uns Weisheit, gib uns Mut *oder* CG  
899/KG 592/RG 833: Komm in  
unsre stolze Welt
14. Brotteilen
15. Unser Vater/Vaterunser
16. Lied CG 330/KG 577/RG 638:  
Herr, gib uns unser täglich Brot
17. Mitteilungen
18. Lied RG 860/rise up 152: We shall  
overcome
19. Segen
20. Musik

### Begrüssung und Einführung

«Wehe dem, der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt und ihm den Lohn nicht bezahlt!» (Jer 22,13) Prophetinnen und Propheten sind Sprecher/innen Gottes. Das Bibelwort, das wir gerade gehört haben, wird dem Propheten Jeremia zugeschrieben und ist mehr als 2500 Jahre alt. Jeremia glaubte, dass Gott solche Ungerechtigkeit nicht gefällt. Das Problem, dass Menschen für ihre Arbeit nicht gerecht entlohnt werden, gab es schon vor mehr als 2500 Jahren. Auch damals gab es Menschen, die mit ihrem Lohn nicht genügend Nahrung kaufen konnten. Darum setzten sich Menschen wie Jeremia für die Benachteiligten ein.

«Stoppt den unfairen Handel!» Das ist der Slogan der diesjährigen Kampagne von *Fastenopfer, Brot für alle* und *Partner sein*. Damit werden auch wir aufgerufen, uns für gerechte Löhne, gerechten Handel und genügend Nahrung einzusetzen.

### Eingangsgebet

Mit den Worten von Oscar Romero, der ermordet wurde, weil er mehr Gerechtigkeit forderte, bekennen wir: «Die Kirche würde ihre Liebe zu Gott und ihre Treue zum Evangelium verraten, wenn sie aufhörte, die Rechte der Armen zu verteidigen und die Stimme derer zu sein, die keine Stimme haben; ...wenn sie aufhörte, den legitimen Kampf um eine gerechtere Gesellschaft





menschenwürdig zu gestalten; ...wenn sie aufhörte, dem Reich Gottes in unserer Zeit den Weg zu bereiten.»

So beten wir:

Gott, unser Schöpfer,

vor dir feiern wir gemeinsam.

Wir kommen von verschiedenen Orten,  
und aus verschiedenen Situationen.

Begleit uns mit deiner Liebe

und lass aus unserm gemeinsamen Feiern  
die Zuversicht wachsen,

dass wir zusammen

die Welt bewegen können.

Öffne uns für dein Wort

und leite uns über alle konfessionellen  
Unterschiede hinweg

auf Wege zur Gerechtigkeit –

zu deinem Reich.

## Hinführung zum Thema

*Bei der Vorbereitung wird mit den Jugendlichen besprochen, welche Angebote sie machen können. Die Jugendlichen tragen diese Angebote vor dem Gottesdienst auf Zettel ein. Auf den Zetteln steht: «x Stücke für mich», «y Stücke für Sie». Darunter finden sich zwei Kästchen zum Ankreuzen: «Angebot angenommen», «Angebot abgelehnt». Als Schokolade bieten sich Max Havelaar-Schokoladentafeln an, 100 Gramm, 24 Stücke.*

An die Gemeinde: Wir möchten mit einigen von Ihnen ein Experiment durchführen, mit dem Sie Ihr Gerechtigkeitsempfinden überprüfen können.

Ein paar Jugendliche schwärmen gleich aus und suchen sich jemanden, dem oder der sie ein Teilungsangebot für eine Tafel Schokolade machen. Alle Tafeln haben 24 Schokoladenstücke. Der oder die Jugendliche bietet Ihnen beispielsweise vier Stücke an und behält zwanzig Stücke für sich. Wenn Sie diese Aufteilung gerecht finden, können Sie das Angebot annehmen. Wenn nicht, lehnen sie es ab. Dann bekommen Sie zwar nichts, aber auch die Jugendlichen, die Ihnen das Angebot gemacht haben, gehen leer aus. So können Sie zeigen, was Sie ungerecht finden. Die Jugendlichen kennen die Regeln und sind sich bewusst, welches Risiko mit einem ungerechten Angebot verbunden ist. Entscheiden Sie also nicht aus Wohlwollen, sondern nach Ihrem Gerechtigkeitsempfinden! Die Jugendlichen kommen dann hierher zurück und berichten, welche Aufteilung Sie als gerecht empfunden haben und welche nicht.

## Auswertung

Die Jugendlichen gruppieren sich nach «Angebot abgelehnt» und «Angebot angenommen» an zwei Orten in der Kirche. Die Vorschläge werden vorgelesen.

## Erklärung zum Experiment

Dieses Experiment wurde schon oft durchgeführt. Normalerweise wird Geld eingesetzt, das zwischen zwei Personen aufgeteilt wird. Angebote, die schlechter als «Fifty-fifty» für die «Beschenkten» ausfallen, werden fast

immer abgelehnt, weil die Beschenkten sagen: «Das ist nicht gerecht, der oder die hat doch auch nicht mehr für das Geld getan als ich! Warum sollte ich weniger kriegen?» Manche Beispiele aus dem heutigen Schokoladenexperiment zeigen ähnliche Ergebnisse: *Bezug nehmen auf Beispiele aus dem Gottesdienst.*

## Predigtgespräch zu Mt 20,1–16

**A:** Du, das geht ja unglaublich ungerecht zu und her in diesem Gleichnis. So soll es im Himmelreich sein, bei Gott?

**B:** Du hast Recht, Jesus schüttelt unser Gerechtigkeitsempfinden empfindlich durch! Er malt damit ein Bild für das Himmelreich, ein Bild für die Nähe Gottes.

Schauen wir zuerst auf die Tagelöhner/innen. Die hatten damals wirklich nichts zu lachen. Sie waren die Letzten. Tag für Tag die Arbeitssuche und die Abhängigkeit von einem Gutsbesitzer. Ein Denar reichte nur knapp fürs nötigste Essen einer Familie. Verständlich, dass die ersten Tagelöhner/innen mehr wollten! Gewehrt haben sie sich. Aber sie konnten den Lohn nicht ablehnen wie Sie, liebe Gemeinde, die Angebote vorhin im Experiment. Diese Arbeiter/innen waren zu sehr auf das Geld angewiesen: Lieber knapp überleben als gar nichts haben!

**A:** Unser Experiment vorhin war sicher viel harmloser als die Realität. Sie hätten ja etwas bekommen, ohne irgendetwas zu leisten. In dieser Situation ist es Ihnen leicht gefallen, etwas abzulehnen, das Sie als ungerecht empfunden haben! Aber wenn du so von diesen Tagelöhner/innen erzählst, kommen mir die Textilarbeiter/innen unserer Zeit in Indien in den Sinn. Hast du gewusst, dass diese nur 25 Rappen für ein Nike-T-Shirt bekommen, das wir in der Schweiz für 66 Franken kaufen? Wenn unsere Schokolade 66 Franken entspräche, wären das sieben Minibrösel von einem einzigen Schokoladenstücklein, das in 100 Minibrösel zerteilt wird – oder 0,4 Prozent. Vielleicht gerade mal soviel, wie man bei einmal Drübereaspeln mit einem Messer erhält! Die Arbeiter/innen

in Indien haben sicher zwölf Stunden gearbeitet für diesen Hungerlohn. Anders als in Jesu Gleichnis reicht ihnen das nicht einmal für genügend Nahrung. Und wenn sie weniger arbeiten, wird der Lohn sofort gekürzt. So gesehen geht es den Tagelöhner/innen im Gleichnis ziemlich gut, auch wenn sie die Löhne als ungerecht empfinden.

**B:** Du sprichst die andere Seite des Bildes für das Himmelreich an: den Gutsbesitzer. Der war grosszügiger als andere Gutsbesitzer zu jener Zeit. Die holten sich zwar auch so viele Arbeiter/innen, wie sie brauchten. Aber sie bezahlten sicher nicht allen den gleichen Lohn, wie es der Gutsbesitzer im Rollenspiel getan hat!

Mit dieser Grosszügigkeit vergleicht Jesus das Himmelreich: Da, bei Gott, richtet sich die Gerechtigkeit nicht nach unseren menschlichen Vorstellungen. Sie richtet sich nicht nach der erbrachten, messbaren Leistung. Gott stellt sich auf die Seite der Letzten, die wenig oder nichts haben und trotzdem genug zum Leben brauchen. Bei Gott bekommen alle genug, was auch immer sie dafür geleistet haben!

**A:** Denkst du, dass uns diese andere Gerechtigkeit im Leben weiterhilft? Gerade, wenn es um das Thema Recht auf Nahrung und den Aufruf «Stoppt den unfairen Handel!» geht?

**B:** Ja, ich finde es notwendig, dass unser Gerechtigkeitsverständnis auf den Kopf

gestellt wird. Es muss eine andere Gerechtigkeit geben, die sich nicht an «möglichst viel Leistung für möglichst wenig Geld» orientiert. Jesus lenkt unsere Blicke auf die Letzten in unserer Welt. Auf Menschen, die nicht nur überleben, sondern leben wollen. Menschen, die leben dürfen! Gott stellt sich auf die Seite des Lebens – gerade für die Letzten.

**A:** Und wir? Wir sind doch wohl die Ersten! Sind wir also nicht auf Gottes Seite?

**B:** «Stoppt den unfairen Handel: [rechaufnahme.ch](http://rechaufnahme.ch)»: Darüber denken wir heute nach.

Wenn ich nochmals dein Beispiel der Kleiderproduktion anschau: Ja, da sind wir die Ersten und die Textilarbeiter/innen sind die Letzten. Sie hungern dafür, dass wir billigere Kleider kaufen können.

Daran können wir etwas ändern, wenn wir andere Massstäbe setzen. Wir können überall, wo wir Kleider kaufen, nachfragen: Können diejenigen, die unsere Kleider nähen, von ihrem Einkommen leben? Reicht es für Nahrung, Wohnung, Schule? Wir können die Firmen berücksichtigen, die fair produzierte Kleider anbieten. Die sind gar nicht immer teurer! Wenn wir uns davon leiten lassen, dass alle leben dürfen, werden diese Letzten, die Textilarbeiter/innen, langsam auch Erste.

Gott steht aber nicht nur auf der Seite dieser Letzten. Vielleicht sind wir zurzeit selber noch Letzte, was unser gerechtes Verhalten beim Einkaufen angeht. Vielleicht haben wir manchmal das Leben für alle zu wenig im Blick. Aber auch uns ist verheissen, dass wir Erste werden können. Wir wissen um die Arbeitsleistung der Menschen, die unsere Kleidung produzieren. Was hindert uns daran, etwas dafür zu tun, dass diese Arbeiter/innen und ihre Familien einen sicheren Lebensunterhalt haben? Gott will uns in diese Richtung bewegen: zum Leben für alle Menschen. Damit die Letzten überall Erste werden!

### Brotteilen

*Um das gerechte Teilen sichtbarer zu machen, werden grosse Brote in die Bankreihen gereicht. Die Mitfeiernden brechen davon ein Stück ab und reichen es der Sitznachbarin oder dem Sitznachbarn – soviel, wie sie oder er mag, in der Hoffnung, dass es für alle reicht.*

### Segen

Der Segen und die Güte Gottes führe uns von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit.

Der Segen und die Güte Gottes führe uns von den Ersten zu den Letzten.

Der Segen und die Güte Gottes führe uns von den Letzten zu den Ersten.

